

Laibacher Zeitung.

N^o. 290.

Samstag am 19. Dezember

1857.

Pränumerations-Ankündigung.

Zum nahen Schlusse des Jahres beilen wir uns, die Einladung zur Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ zu bringen. Das Bestreben derselben, wie auch aus der ganzen Haltung in der letzten Zeit ersichtlich, ist dahin gerichtet, durch Besprechung und Zusammenstellung der wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse den Leser stets in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen und voraussichtlichen Vorkommnisse des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mit dem richtigen Verständniß ins Auge fassen zu können. Die kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten sowohl als die vaterländischen Interessen sollen auch künftig ihre rechte Würdigung und kräftige Vertretung finden, wie es überhaupt die Redaktion sich zur Aufgabe gestellt hat, allen gerechten Anforderungen an ein Provinzblatt nach Kräften zu genügen.

Die Einrichtung der „Laibacher Zeitung“ wird auch für das nächste Jahr die bisherige sein. Sie wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, erscheinen.

Der **amtliche** Theil wird amtliche Mittheilungen aus der gleichen Abtheilung der k. österr. Wiener Zeitung, die Erlässe der hohen k. k. Landesregierung in Krain und anderer k. k. Behörden und Aemter bringen.

Der **nichtamtliche** Theil wird die Besprechungen und Uebersichten der politischen Tagesfragen, die Originalkorrespondenzen, und die, andern Journalen des In- und Auslandes entnommenen Tagesereignisse enthalten.

Für die **Korrespondenzen** sind mehr und tüchtige Kräfte gewonnen worden.

Die Rubrik „**Tagesneuigkeiten**“ wird den interessantesten Begebenheiten, und die Rubrik „**Lokales**“ den Stadt- und Landesinteressen besondres gewidmet sein.

Für den **Handels- und Geschäftsmann** bilden die betreffenden Berichte eine willkommene Rubrik.

Ueber den Sanitätszustand unserer Stadt sollen regelmäßige Berichte veröffentlicht werden und die meteorologischen Beobachtungen dürften Manchem eine angenehme Beigabe sein.

Das **Feuilleton** wird größere, der Tagesgeschichte angehörige Begebenheiten, unterrichtende Aufsätze und kritisirende Artikel enthalten und jedem Freunde guter Lektüre viel des Angenehmen und Nützlichen bieten.

Die „**Blätter aus Krain**“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage dem P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf gewonnen worden. Schon im letzten Quartal brachten sie Beiträge von Geibel, Draxler, Manfred, Bogl, Westrum u. a. Vaterländische Schriftsteller werden inständig eingeladen, ihre Mitwirkung nicht zu versagen und versprechen wir, ihre entsprechenden Arbeiten angemessen **honoriren** zu wollen. Auch sind wir gesonnen, unter günstigen Umständen den Umfang der „Blätter“ auf einen ganzen Bogen zu erweitern.

Die Pränumerationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

ganzzährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — kr.	ganzzährig für Laibach in's Haus zugestellt 12 fl. — kr.
halbjährig dto dto 7 " 30 "	halbjährig dto dto 6 " — "
ganzzährig im Comptoir unter Couvert . 12 " — "	ganzzährig im Comptoir offen 11 " — "
halbjährig dto dto 6 " — "	halbjährig dto dto 5 " 30 "

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. — Zu diesen Gebühren sind noch, vom 1. Jänner 1858 an, 15 kr. (statt wie bisher nur 10 kr.) „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren wollen ebenfalls stets franko berichtet werden.

Laibach im Dez. 1857.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Feuilleton.

I.

Theater.

Wir sind zu verschiedenen Malen verhindert gewesen, das Theater zu besuchen und können daher über einige Stücke nicht berichten. So haben wir den ehemaligen „Trotz“ nicht sehen können; aber nach Allem, was uns über das Stück und seine Darstellung zu Ohren gekommen — dürfen wir uns nur Glück wünschen. Vor einiger Zeit hatte ein Korrespondent eines Wiener Blattes geschrieben, der „Trotz“ sei ein Lieblingsstück der Grazer. Diese, jedenfalls sarkastisch gemeinte Behauptung rief einen energischen Protest der „Grazer Zig.“ hervor. Siderlich ist das der Ausdruck des in Graz herrschenden guten Geschmacks gegen ein in jeder Beziehung den Prinzipien der Aesthetik zuwiderlaufendes Bühnenprodukt gewesen. Nun, es ist hier gegeben worden als Benefiz der Lokalsängerin Fräulein Sternaul. Auch über einige andere Vorgänge, die in unserer Abwesenheit geschehen sind, können wir nicht berichten, und das dürfte einigen Mitgliedern der Bühne nicht gerade unangenehm sein.

„Liebe kann Alles,“ oder die „bezähmte Widerspenstige“ nach Shakespeare und Schink von Holbein, wurde am verflossenen Montag gegeben. Es ist ein echtes Lustspiel, das seinem Namen Ehre macht und das Publikum bis zum Schluß angenehm unterhält und erheitert. Die Hauptcharaktere waren in guten Händen, Herr Eigenthaler gab den Oberst von Kraft und Frau Lehmann die Franziska, die zu bezähmende Widerspenstige. Die übrigen Herren- und Damenrollen, meist untergeordneter Natur, wurden so gegeben, daß ein lobenswerthes Ensemble erzielt wurde.

Nicht so gut gestaltete sich die Darstellung des Bauernfeld'schen Lustspiels: „Leichtsin aus Liebe,“ das am Donnerstag aufgeführt wurde. Es ist nun einmal den Bauernfeld'schen Stücken eigen, daß sie dann um so besser gefallen, wenn ein gewisser, sie durchwehender Ton, der eben bon ton ist, nicht bei Seite gelassen wird. Der Witz und der Humor liegt oft nur in der feinen Wendung, in der Situation, und wenn dieselben steif und plump wiedergegeben werden, so geht der Haupteffekt verloren. Das Verdienst, gegen diese Anforderung sich nicht vergangen zu haben, gebührt Fräulein Haldinger, Frau Lehmann und Herrn Eigenthaler, während uns die Darstellung des Oberst König durch Herrn Lehmann weniger beugte. Das Publikum empfand bei einigen Szenen Langeweile, welche theils dem Verfasser, theils den Darstellern angerechnet werden muß.

II.

Concert der philharmonischen Gesellschaft.

Das schreckliche Unglück, welches am 18. November d. J. die Bewohner der deutschen Bundesfestung Mainz durch die Explosion eines Pulverturmes getroffen, hat das ganze Deutschland tief erschüttert und überall die Menschenliebe zu kräftiger Unterstützung der durch dieses traurige Ereigniß so schwer heimgesuchten Unglücklichen wachgerufen. Oesterreich, dem Beispiele seines erhabenen Kaiserhauses folgend, zeichnet sich besonders durch seine reiche Beisteuer für die Verunglückten aus. Auch die thätige und unselfische Direktion der philharmonischen Gesellschaft hier veranfaltete, um nach ihren Kräften zur Linderung dieses schweren Unglücks beizutragen, am 16. d. M. ein Concert, welches sowohl durch die Wahl der zur Aufführung gekommenen Musikstücke, als auch durch die fast durchgängig saubere und exakte Ausführung derselben dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum einen gemüthreichen Abend gewährte.

Das Concert wurde mit einem vom Herrn Eigenthaler, einem begabten und beliebten Mitgliede des hiesigen ständischen Theaters, gesprochenen Prologe eröffnet.

Nach dem Prologe trug das durch die Mitglieder der Bataillonsmusikbände der hier stationirten Kaiser-Jäger verstärkte Orchester die Ouverture zum „Freischütz“ von R. W. v. Weber, und zum Schluß

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember d. J. den Korvetten-Kapitän der k. k. Kriegsmarine, Heinrich Edlen v. Litrow, unter Belassung des Militär-Charakters, zum Direktor der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest allergnädigst zu ernennen und ihm bei seinem Uebertritte in Zivildienste den Charakter eines Fregatten-Kapitäns huldreichst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte Lugos erledigte Staatsanwaltschaft dem Kreisgerichts-Rathe zu Zombor, Anton Uparnik, verliehen.

Das k. k. Finanzministerium hat den Amts-Offizialen Gregor Voiska zum provisorischen Rechnungs-Präsidenten ernannt.

Von der k. k. Finanz-Landesdirektion. Graz, am 8. Dezember 1857.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXV. Stück, IX. Jahrgang 1857.

Inhalts-Übersicht:

- A.**
- Nr. 220. Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei vom 21. Jänner 1857, zur Regelung des telegraphischen Verkehrs.
 - Nr. 221. Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, des k. k. Finanzministeriums und der k. k. Militär-Zentral-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers vom 8. Oktober 1857, über die Vergütung der Verpflegung der Militärmannschaft auf dem Durchzuge vom 1. November 1857 bis 31. Oktober 1858.
 - Nr. 223. Verordnung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 14. Oktober 1857, betreffend mehrere Zoll-Tarifsänderungen.
 - Nr. 223. Erlaß der k. k. Ministerien der Finanzen und des Handels vom 16. Oktober 1857, betreffend die Befreiung vom Durchfuhrzolle für die aus oder nach der Schweiz über den Lago maggiore gehenden Durchfuhrgüter.
- B.**
- Nr. 224-225. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 193 und 194 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1857 enthaltenen Erlässe.
- Laibach den 19. Dezember 1857.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamstlicher Theil.

VII. Verzeichniß

- der Beiträge für die in der Stadt und Bundesfestung Mainz durch die Pulverexplosion Verunglückten.
- Uebersicht aus dem VI. Verzeichn. 569 fl. 8 kr.
- Hr. Ferdinand Schmidt, in Schischka 5 " — "
 - " Thomas Glantschnig, k. k. Bezirks-Hauptmann 5 " — "
 - Vom k. k. Bezirksamte in Neustadt 26 " — "
 - Hr. Dr. Karl Kaiser Edler v. Trauenstern, k. k. Staatsanwalt 5 " — "

des Concertes die Ouverture zum „Nordstern“ von O. Meyerbeer (nicht Marie Beer) für die hiesigen Orchesterverhältnisse recht hübsch vor, wenn auch nicht zu läugnen ist, daß namentlich bei der letztern Ouverture das Mißverhältniß zwischen Streich- und Blasinstrumenten ziemlich schroff hervortrat. — Der saubere, gediegene Vortrag eines Violinconcertes von H. Bieutemps durch einen hiesigen geschätzten Dilettanten, sowie der meisterhafte Vortrag eines Concertes für Oboe von dem Komponisten desselben, Herrn Hofmann, Kapellmeister bei dem hiesigen Kaiser-Jäger-Bataillon, gehörten zu den Glanzpunkten des Abends. Dem unermüdet thätigen, tüchtigen Dirigenten des Chorgesanges, Herrn Medwed, verdanke das Publikum noch die Aufführung von 4 Chören, einem gewöhnlichen, einem Damenchor mit Klavierbegleitung, einem Männerchor mit Blechinstrumenten-Begleitung und einem Männerchor mit Orchesterbegleitung „die nächtliche Heerschan“, Musik von A. Litzl, welcher Chor mit Kraft und Begeisterung vorgetragen wurde und den gespanntesten Beifall reichlich verdiente. Herr Medwed hat wieder von neuem bewiesen, daß er durch seinen regen Eifer und seine erfolgreiche Thätigkeit in Bezug auf Einstudieren und Vorführen der verschiedenen Chorgesänge eine bedeutende Stütze der philharmonischen Gesellschaft ist. Könnte und sollte aber dem Sologesang nicht wieder mehr Platz eingeräumt werden?
Th. E.

Mittels des Stadtmagistrates Laibach:

Hr. Anton Galle, Gutsbesitzer	10 fl. — kr.
Frau Theresia Bauer, Haus- und Realitätenbesitzerin	5 " — "
Hr. Albert Ramm, Apotheker	5 " — "
" Johann Karl Kofchler, Stadtm-mermeister und Gemeinderath	5 " — "
Frau N. Semig, Gutsbesitzerin	4 " — "
Hr. Mark. Laurentschitsch, Realitätenbes.	3 " — "
" Franz Rudech, Haus- u. Real-Bes.	3 " — "
" Dr. Anton Rudolph, Hof- und Gerichtsadvokat	2 " — "
" Dr. Johann Oblak, do.	2 " — "
" Dr. Anton Raab, do.	2 " — "
" Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer	2 " — "
Frau Josefa Bernbacher, Handelsmanns-Witwe	2 " — "
Herr Primus Hudovernig, Handelsmann	2 " — "
" Johann Janesch, Hausbesitzer u. Gemeinderath	2 " — "
" N. Slaninig, Handelsmann	2 " — "
" Johann Rep. Plaug, do.	2 " — "
" Vinzenz Eggenberger, Apotheker	2 " — "
" V. E. Supan, Handelsmann	2 " — "
" Sylvester Homann, Lebzelter und Hausbesitzer	2 " — "
Die Herren Gebrüder Stranekky, Handelsleute	2 " — "
Herr Josef Karinger, Handelsmann	2 " — "
" Josef Ruschal, Kürschnermeister und Hausbesitzer	2 " — "
" Theodor Lausch, Oberkellner zur Stadt Wien	2 " — "
Frau Elise Mayer, Apothekerin	2 " — "
Herr Joseph Ribitsch, Musikinstrumenten-händler	1 " 30 "
" Mathias Klemenz, Haus- und Realitätenbesitzer	1 " — "
" Johann Fabian, Handelsmann	1 " — "
" B. R.	1 " — "
" Ferdinand Ludwig, Handelsmann	1 " — "
" Heinrich Skodler, Handelsmann	1 " — "
" Josef Forstner, Schuhmachermeister	1 " — "
" Johann Giottini, Buchhändler	1 " — "
" Franz Kaver Hauffen, Handelsmann	1 " — "
" Franz Zottmann, do.	1 " — "
" Ludwig Moro, Feinwandhändler	1 " — "
" Anton Schmalz, k. k. Oberlandes-gerichtsath	1 " — "
" Josef Pfeilweiss, Handelsmann	1 " — "
" Dr. Mathias Kančič, Hof- und Gerichtsadvokat	1 " — "
" N. Wölling, Handelsmann	1 " — "
" J. Schober, do.	1 " — "
Frau Karoline Hahn, Handelsfrau	1 " — "
Herr Ludwig Schneider, Handelsmann	1 " — "
" Joseph Hauffen, do.	1 " — "
" Georg Lercher, Buchhändler	1 " — "
" Karl Schori, Schneidermeister	1 " — "
Die Herren Laßnik & Weidlich, Handelsleute	1 " — "
Herr Joseph Bernard, Glashändler	1 " — "
" Georg Kosina, Gastwirth	1 " — "
" Josef Mathewitsch, Realitätenbesitzer	1 " — "
" Alexander Dreo, Handelsmann	1 " — "
" Julius Kanz, Hausbesitzer	1 " — "
" Ignaz Brenze, do.	1 " — "

Hr. Josef Debeug, do. u. Handelsm.	1 fl. — kr.
" Anton Drel, Handelsmann	1 " — "
" Josef Müller, Tabakverleger	1 " — "
Summa	710 fl. 7 kr.

K. k. Landespräsidium. Laibach, am 14. Dezbr. 1857.

Die Regentschaft in Preußen.

Wie die „Zeit“ meldet, wird am 9. oder 11. Jänner der Landtag in Berlin zusammentreten. Eine Hauptfrage, über welche er zu verhandeln haben wird, ist die Regentschaftsangelegenheit, und dürfte dieselbe leicht einen Verfassungsstreit heraufbeschwören. Nach der Erkrankung des Königs, am 23. Oktober, erschien eine königliche Kabinettsordre, wodurch dem Bruder des Königs „die obere Leitung der Staats-Geschäfte“ für die Dauer von drei Monaten übertragen wurde. Die Form der „oberen Leitung“ war daher eine „Stellvertretung“, welche der Prinz von Preußen übernahm, um ganz nach der Meinung des königlichen Bruders zu regieren. Bisher ist der königliche Stellvertreter von seiner Versicherung gewissenhafter Beobachtung der Verfassung nicht abgegangen und jene Partei, welche die Vorzimmer des Königs innehatte und, wenn auch klein, aber mächtig, die Gewogenheit des Prinzen nicht besitzt, versucht jetzt, wo die Entscheidung über die fernere Dauer der Stellvertretung herannahet, eine letzte Anstrengung, ihren Einfluß zu behalten. Es ist die Partei, welche als der Verfassung feindlich bezeichnet wird. Sie möchte gern dem Landtage das Recht, über die Regentschaftsfrage zu verhandeln, im Voraus hinwegnehmen; sie möchte verhindern, daß der Landtag verfassungsmäßig vorgehe und will daher eine Einrichtung ins Leben rufen, wodurch die Verfassung geradezu umgangen wird. So schreibt man aus Berlin: Allen Anordnungen nach wird die Mitregentschaft des Prinzen von Preußen der Modus der Ausübung der Regierungsgewalt in Preußen werden. Darüber ist Alles einig, daß der König nicht im Stande sein wird, bereits am 23. Jänner die Regierung, oder wie der neueste terminus technicus lautet; die ganze Leitung der Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen, und so scheint man ein Mittelglied zwischen Stellvertretung und Regentschaft, als die angemessenste Form zu betrachten — Es dürften daher die ersten Wochen des neuen Jahres für Preußen sehr ernst und für die übrigen deutschen Länder nicht uninteressant werden; denn jedenfalls wird das Interregnum durch die legislativen Körperschaften erörtert und das Provisorium seinem Ende entgegengebracht werden.

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Man schreibt dem „P. U.“ Das heute bekannt gewordene Falliment des Tuchhändlers Ernst Walzel hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Diese Firma, eine der ältesten, auf dem Fleischmarke, war bisher eine sehr geachtete und in der kaufmännischen Welt sehr gut angeschrieben. Als Verwaltungsrath der Eskomptbank und als Bankensor waren dem Chef der falliten Firma die Geldkräfte unserer Kreditinstitute zugänglich, weshalb denn auch dieses Falliment allgemein überrascht hat. Die traurige Sucht der Mittelklasse, die „Bankiers“ zu spielen und sich beziehen zu lassen, scheint dieses Falliment, wie so viele andere, herbeigeführt zu haben.

Die Tiroler in Peru.

(Schluß.)

Schreiben des hochw. Herrn Josef Egg. Acobamba, 8. Oktober 1857.

Ich ließ wohl ziemlich lange auf einen zweiten Brief warten. Die Ursache des langen Schweigens ist folgende: Ich versprach zu schreiben, sobald wir in der Kolonie sind, aber, erschrecke nicht, wir sind noch nicht dort. Die Sache ist diese: Schon im November vorigen Jahres hätte der Weg von Cerro de Pasco nach dem Pozuzu durch die Indianer sollen angelegt werden; dieß wurde aber immer aufgeschoben, bis Baron v. Schüz im Mai von Deutschland nach Lima kam. Ein solcher Weg braucht zwar freilich nicht so viel, wie die Straße von Zinstermünz, man verlangt von ihm nicht mehr, als daß Maulthiere mit ihren Ladungen durchkommen; aber bis zum Pozuzu ist's doch eine schöne Strecke — circa 27 Leguas. Fünf Leguas machen etwa 7 Stunden. Auch ist der Indianer kein großer Liebhaber von ausdauernder Arbeit. Hat er sich ein Paar Thaler verdient für Coca und Chicha (spr. Tschitscha) oder

miserablen Brauntwein, so läßt er sich bei der Arbeit nicht mehr sehen, bis ihn wieder die Noth dazu treibt. Deßwegen hatte der für die Kolonie und Umgebung von der Regierung aufgestellte Intendant von seinen 100 Begarbeitern zuweilen kaum 20 beisammen. Die Folge davon war, daß, obwohl unsere Landreise sehr langsam von Statten ging, bei unserer Ankunft in Cerro mit Anfang September noch nicht die Hälfte des Weges fertig war. Dieses voraussehend, hatte der Herr Baron einen näheren Platz für die Kolonie am Rio Marcan ausgewählt, genannt Pampa Hermosa. An diesem Platze ließ er nun durch Einige den Wald ausbauen und anpflanzen, während der

wie in Tirol die Hirten ihre Salzfaschen, aus der er den ganzen Tag hindurch völlig ununterbrochen immer wieder einige Cocablätter hervorholt, um sich damit den Mund vollzustopfen. In der einen Hand hält er, ohne sie je wegzulegen oder einzustechen, außer beim Essen, einen ganz kleinen Flaschenfüßel mit einem dunkeln zugehörigen Stöpsel, dessen Spitze bis auf den Boden des Flaschens reicht. Dieser Kürbis enthält die Würze der Coca, und was ist dieß? — Fein gefloßener ungelöschter Kalk. Sobald die Blätter im Munde sind, wird sogleich soviel vom Kalk, als am angefeuchteten Stöpsel hängen bleibt, dazu genommen.

Die Chicha ist ein Getränk, das aus Mais bereitet wird und einige Ähnlichkeit mit dem Bierre hat. Die Bereitung derselben ist ziemlich einfach. Wenn die Maiskörner zum Keimen gebracht sind, werden sie zwischen zwei Steinen zerrieben, dann in einem großen Kessel mit Wasser gelocht, und abgeseiht in h. h. unter zugefügter irdene Krüge gebracht. Im Gebirge, also auch da, wo wir jetzt sind, hat man auch noch den Vortheil, daß man einen Theil des Maises kaut, denn der Speichel soll viel zur Förderung der Gährung beitragen.

*) Die Coca ist der ausschließliche Luxusartikel der Indianer Sie ist das Blatt eines Gesträuches, welches nur in wärmeren Gegenden gedeiht und eine Ähnlichkeit mit dem Lorbeerblatte hat. Dieses Blatt vertritt beim Indianer die Stelle des Kautabaks und sein Gebrauch ist so allgemein, daß man unter Hundert kaum Einen finden würde, der nicht Coca kaut. Jeder Indianer, dem man begegnet, trägt eine Tasche von rohem Leder an seiner linken Seite,

Die Allerhöchstangeordnete Reduzierung des Lokostandes bei den Truppen hat durch Beurlaubung der in Folge dieses Befehls überzählig ausgefallenen Mannschaften am 1. d. M. Platz gegriffen. Darnach ist der Lokostand verabrengt worden: bei jeder Kompagnie der vierten Bataillone der Linieninfanterie mit 20 Gemeinen; bei jeder Sanitätskompagnie 7 Chargen, 1 Hornist und 50 Gemeine; bei den Kürassier- und Dragonerregimentern jede Eskadron um 20 berittene und zwei unberittene, bei den Husaren und Uhlanen jede Eskadron um 30 berittene und drei unberittene Gemeine; sämtliche Depot-Kadres der Kavallerie wurden ganz aufgelöst; bei der Artillerie traten nambasse Beurlaubungen in's Leben, bei dem 3. 5. und 7. Regimente wurden die bespannten Batterien beschränkt und viele Bespannungen ganz aufgelöst; die Genietruppe wurde bei jeder Kompagnie mit 25 Mann vom Feldwebel abwärts verabrengt, und zwar 4 Chargen, 1 Hornist und 20 Gemeine, ingleichen wurden bei den Pionniere per Kompagnie 4 Chargen, 1 Hornist, 5 Ober- und 15 Unterpionniere beurlaubt und die Bespannung um die Hälfte sowohl an Mannschaft wie an Pferden vermindert. Von der Flottille wurde die Gardaseeflottille und 1 Kompagnie der Donauflottille aufgelöst.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. In kurzem geht der schöne Dreimaster „Massalote“, ein ausgezeichnetes Schnellsegler, von Marseille nach den Gewässern von Cochinchina, wo er dem Vernehmen nach dem französischen General-Konsul und Gesandten, Hrn. v. Montigny, zur Verfügung gestellt werden soll.

Die „Patrie“ berichtet: „Zu Toulon werden in diesem Augenblicke, außer dem Transportschiffe „Girondo“ (1200 Tonnen), die Korvette „Laplace“ (400 Pferdekraft) und die Kanonier-Schuluppe 1. Klasse „Alaric“ ausgerüstet. Diese drei Fahrzeuge sind nach den chinesischen Meeren bestimmt.“

Paris, 13. Dezember. General Lamoriciere wird übermorgen hier erwartet. Man erzählt von ihm, daß er sich sehr dankbar über die ihm ertheilte Erlaubniß zur Rückkehr ausgesprochen habe. Er wollte aber von dieser, so wird hinzugefügt, nicht eher Gebrauch machen, als bis er sich auf offiziellem Wege überzeugt, daß auch die Generale Bedeau und Chagnier einer ähnlichen Günstigkeit entgegensehen dürfen. Oberst Charras wird jedenfalls im Exil bleiben. — Das heutige Tages-Ereigniß ist das Aufheben der Zeit-Artikel des „Courrier de Paris.“ Derselbe erschien heute ohne Girardin's Prosa. Man glaubt, daß wohlmeinende Rathschläge die Feder des „Girardin“ an der „Presse“ abermals zum Rückzuge gezwungen haben.

Paris, 14. Dez. Der „Moniteur“ meldet, daß der bayerische Gesandte, Baron Wendland, beim Kaiser Audienz gehabt und demselben ein eigenhändiges Schreiben vom Könige von Baiern überreicht habe.

Das herzlich und einmüthige Einvernehmen des französischen außerordentlichen Gesandten Baron Gros mit Lord Elgin und den englischen Behörden auf Hongkong wird durch ein Schreiben bezeugt, welches der Moniteur aus Hongkong, 27. Oktober, mittheilt. Nach seiner Ankunft an Bord der „Audacense“ verfügte sich Baron Gros am 17. sofort an Bord des Aya, auf welchem die Flagge des Lord Elgin weht, und hatte mit letzterem eine mehrstündige Konferenz. Nach-

größere Theil der Kolonisten sich daran gab, den Weg bis dahin zu vollenden, was nun in wenigen Tagen geschehen sein wird. In dieser Pampa Hermosa, wo freilich der Boden schon sehr fruchtbar ist, so daß man sich in Tirol keinen Begriff davon machen kann, sind aber viele Abhänge und wenig Ebene, und deswegen wollte dieser Platz im Allgemeinen nicht gefallen, denn die meisten wünschen wegen Kirche und Schule, wie auch wegen ärztlicher Hilfe näher beisammen zu wohnen. Deswegen gingen 11 Tiroler auf einem schlechten Pfade die fünf Leguas weiter bis zum Pozuzu, wo ohnehin schon auf Befehl der Regierung Vieles für die Kolonisten angepflanzt war, um diese Gegend zu besetzen. Alle gaben bei ihrer Zurückkunft ungetheilt ihr Urtheil dahin ab, daß ihnen die Gegend sehr gut gefalle, das Thal sei zu jeder Seite des Flusses circa 1/2 Stunde breit, mit sanften Hügeln und vielen Bächen, deren Wasser sie zwar nicht so kalt, aber so gesund wie in Tirol gefunden haben. Von der Fruchtbarkeit wissen sie nicht genug zu erzählen. Besonders gut schmeckte ihnen die Ananas, welche sie in der Größe eines kleinen Kürbisses fanden, und die Wassermelone. Aus dem Bereiche der Jagd sahen sie dort viele Affen, Wildschweine, Hühner. Fische gab es sehr viele. Doch von dergleichen will ich später schreiben, wenn ich, so Gott will, es selbst gesehen habe.

Indessen fehlte es doch, wie Ihr Euch selbst denken können, bei so vielen Köpfen nicht an Unzufriedenheiten und Mißvergnügen, um so mehr, da bei der Unverlässlichkeit der Indianer das Gepäck und die Lebensmittel sehr langsam nachgeliefert wurden. Einige

dem der französische Gesandte fünf Tage mit den englischen Behörden verkehrte, begab er sich nach Castle-Head-Bay (einen kleinen Hafen zwischen Macap und Kanton) zurück, wo das französische Geschwader des Admirals Rigault de Genouilly jetzt vor Anker liegt. Obgleich die Ueberfahrt von Frankreich nach dem Kanton-Flusse volle fünfzehn Monate dauerte, so läßt doch das Befinden des Gesandten, des Staates und der Mannschaft nichts zu wünschen übrig. Daß die Franzosen sich auf blutige Ereignisse gefaßt machen, beweist auch der Umstand, daß 25 Schwefeln des heiligen Vinzenz von Paula nach China abgehen, um die Wartung in den See-Spitälern zu übernehmen.

Heute trafen in Paris drei Babylon-Häuptlinge in Begleitung eines Offiziers der Spahis ein. Zwei dieser Scheichs hatten ihre Frauen bei sich, deren bis auf die Erde fallende Schleier es den am Bahnhofe versammelten zahlreichen Neugierigen schlechterdings unmöglich machten, die Züge der Damen zu sehen.

Paris, 14. Dez. Auch Baron Thowenel wird nun vor Jahreschluß zurück erwartet. Was die plötzliche Abreise zu bedeuten habe, ist nicht bekannt.

Der „Moniteur Algerien“ berichtet über die Fortschritte der Araber im Feldbau. So ist der Kartoffelbau jetzt auch in den südlichen Rufus überall eingeführt. Auch die Anpflanzung der Baumwolle findet mehr Beifall.

Spanien.

Madrid, 9. Dezember. Die Taufe des Prinzen von Asturien fand mit größter Feierlichkeit in der königlichen Kapelle statt. Drei Hofwagen holten den apostolischen Nuntius ab. Die Taufe wurde durch den Erzbischof von Toledo vollzogen. Der Prinz erhielt die Namen Alphons Franz Ferdinand Pius Johannes Maria von der unbefleckten Empfängniß Gregor u. s. w.; er wird einst den Namen Alphons XII. führen. Die ertheilte Amnestie brachte einen vortrefflichen Eindruck hervor.

Die „Sojas“ melden, daß die Cortes nicht aufgelöst, sondern durch die Königin persönlich eröffnet werden würden.

Niederlande.

Oberst van Meurs ist vom König an die Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Forstner zum Kriegsminister ernannt worden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Dezember. Zur Errichtung eines auf Garantieverbindungen der Mitglieder basirten Leibinstituts wurden gestern 200.000 Speciesthaler gezeichnet. Zu Treuehalt hat sich ein Garantieverein mit einem Kapital von 235.500 Speciesthaler gebildet. Die Regierung hat auf Vorschlag des Finanzdepartements beim Könige auf Bewilligung einer Staatsanleihe von 500.000 Spz. Thlr. Silber angetragen.

Türkei.

Belgrad, 10. Dezember. (P. L.) Der Senat nähert sich langsam, durch neue Ernennungen, der Vollständigkeit seiner Glieder, so wurden durch kaiserliches Dekret vom 20. Nov. (2. Dez.) der Reichsrath des Aleksinager Kreises, Major und kaiserlicher Ehrenadjutant, Ritter Jowiza Nikolajewitsch, und der Reichsrath des Walsewojer Kreises, Major Ritter Jereem Sawriowitsch, zu Senatoren ernannt. — Der

Male geschah es, daß auf ein Paar Tage das Fleisch oder Mehl, oder Kartoffeln, oder etwas Anderes fehlte. Einmal ließ auch das Salz zu lange auf sich warten. Das nahm nun Einigen schon gleich Anfangs den Muth und obgleich am Wegbau ein schöner Verdienst zu machen wäre (in den ersten Tagen zahlte man einen Dollar, und jetzt, da in Afford gearbeitet wird, verdient mancher über zwei Dollars täglich), machten etwa ein Duzend Weibens nach Cerro, nachdem ihnen einige Matrosen, welche sich unter die Kolonisten eingedrängt hatten, Gott sei Dank, vorausgegangen waren. Dort nun schimpfen und schmähben sie über Baron von Schütz, obwohl er an dem theilweisen Mangel der Lebensmittel durchaus keine Schuld hatte, sagen auch noch viel mehr, als wahr ist.

Herr Ueberlinger hat sich an die Spitze der Unzufriedenen gestellt. Er zeigte sich schon von Lima, ja schon von Antwerpen aus, der ganzen Unternehmung feindlich. Kurz bevor wir nach Cerro kamen, sprach er seine Absicht aus, dieß Jahr in Cerro zu bleiben. Nach dem Willen des Erzbischofs von Lima, dem ich durch einen dem Baron von Schütz bekannten Kanonikus vorgestellt wurde, hätte er als Kooperator unter mir stehen sollen, da zwei Pfarrer für die kleine Kolonie vom Erzbischof nicht genehmigt wurden. Baron v. Schütz hatte ihm 200 Dollars zugesichert, und ich trug ihm von meinen 400 Dollars 100 an, um unser beiderseitiges Einkommen gleich zu stellen, womit wir uns um so leichter behelfen könnten, da wir bis Ende Mai mit den anderen Kolonisten alle Lebensmittel fassen. Doch er wollte nun einmal von Allem nichts mehr wissen. Baron von

Patronstag Sr. Durchlaucht am 25. Nov. (7. Dez. Papst Klemens) versammelte sämtliche Großwürdenträger zur Gratulation im Konak des Fürsten. Es war große Tafel, bei welcher der Metropolit unter freudiger Affirmation aller Anwesenden, in einem Toast den Wunsch aussprach, das Geschlecht des unsterblichen Karadjordje möge auf ewige Zeiten in Serbien herrschen. — Ein fieberhaftes Erwarten gibt sich überall kund, denn der Landeshauptmann St. Andreas, 30. Nov. (12. Dez.) soll, wie alljährlich, viele Begnadigungen mit sich bringen. Wenn auch die überspannten Hoffnungen Einiger, welche glauben, die Verschwörer würden an diesem Tage freigelassen werden, nicht so ganz in Erfüllung gehen, so ist doch anzunehmen, daß insofern Gnade erwiesen wird, als den legt Verurtheilten die Ketten abgenommen werden; es sollen schon dieserhalb Anordnungen getroffen sein. Wenn nebstbei noch einer oder zwei der minder Schuldigen freigelassen würden, dürfte der übermüthige Tag als einer der schönsten und glücklichsten verlebte werden.

Moskar, Ende November. Vor einigen Tagen langten drei Abgesandte des Fürsten Danilo hier an, um dem Gouverneur Bassif Pascha den Vorschlag zu machen, daß der im vorigen Jahre zwischen den beiden benachbarten Völkern abgeschlossene Waffenstillstand auch für die Folge aufrecht erhalten werden solle.

Der Pascha empfing diese Gesandten mit vielen Achtungsbezeugungen und wies dem Vornehmsten unter ihnen, einem Mitgliede des montenegrinischen Senats, die Wohnung in dem Hause eines der höchsten türkischen Würdenträger an.

Bei den später stattgehabten Konferenzen waren diese Abgesandten bestrebt, den Pascha zu der Ueberzeugung zu bringen, daß die in der letzten Zeit in der Herzegowina vorgekommenen Raubfälle nicht von Montenegro her verübt wurden, daß verkleidete Ustoken und Türken, welche sich für Montenegriner ausgeben, das Land heimmüthigen, und daß der Fürst Danilo eifrig bemüht ist, die Ruhe an der Grenze aufrecht zu erhalten.

Schließlich vereinbarte man sich mündlich dahin; daß der Pascha sein ganzes Ansehen geltend machen werde, damit die türkischen Unterthanen die Streitigkeiten an der Grenze nicht erneuern; dagegen werde der Fürst Danilo seinerseits seine Agenten aus Zubzi, Drobnjak und Bagnani zurückziehen, da ihre Anwesenheit ungeachtet der so viel gerühmten friedlichen Absichten Montenegro's den Argwohn der türkischen Bevölkerung stets wach erhält.

Nachdem die montenegrinischen Abgesandten während ihres dreitägigen Aufenthaltes zu Moskar auch den Konsuln von Oesterreich und England einen Besuch gemacht hatten, kehrten sie, von zahlreichen türkischen Subalternbeamten und Wachen begleitet, über Niksch in ihr Land zurück. Dem Anführer der montenegrinischen Deputation hatte der Pascha vorher noch eines seiner besten Pferde zum Geschenk gemacht.

(Temeser, Bz.)

Tagsneuigkeiten.

Ein schöner Zug wahrer Humanität wird von einem Augenzeugen mitgetheilt: Der junge Herr Moriz L. . . . r, eine in Wien sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, fuhr in Wien mit einem guten Frenade auf die Landstraße, und erblickte vor einem

Schütz bewarnt sich noch für ihn, um seine Aufnahme beim Pfarrer (in Cerro), und er steht sich nun sehr gut. Er ist am Tische des Pfarrers umsonst und erhält täglich wenigstens das Messpendium zu 2 Dollars. Oft nimmt er im Tage 4 bis 5 Dollars ein, auch noch mehr, so daß er selbst sagte, er hoffe monatlich circa auf 140 Dollars zu kommen. Von ihm werdet ihr übrigens ohne Zweifel einen Schmähartikel erhalten, und wie ich höre, hat er bereits salmant gegen die Auswanderung nach Tirol geschrieben.

Den 16. Oktober. Heute um 10 Uhr Vormittag kam endlich der Präsekt mit einem bedeutenden Gefolge an. Als Dolmetscher brachte er den deutschen Doktor von Cerro, Borman, mit. Er kam, präokkupirt von den Lügen der Durchgebrannten, ziemlich bösen Humors an; nachdem er sich aber die Sache genauer ansehen hatte, bekam er auch andere Meinung und kann dem Baron v. Schütz keine Schuld geben. Die Sache wird nun auf das Vortheilhafteste für die Kolonisten geregelt. Die Beschwerden sind nun für die Kolonisten, so zu sagen, überhört und sie gehen einer schönen, hoffnungsvollen Zukunft entgegen, denn der Platz der Kolonisation ist ein völliges Paradies. Streng genommen heißt er eigentlich nicht Pozuzu, vielmehr Huancubamba, denn der Platz liegt am Zusammenflusse des Huancubamba mit dem Delfin. Meinen herzlichsten Gruß er.

Wir lassen nun die zweite Hälfte des Briefes vom Pfarrer Ueberlinger folgen. Er ist über das künftige „Paradies“, welches der Auswanderer harret, ganz anderer Ansicht. Er ist, obgleich sein systematischer Widerwille gegen die Unternehmung und na-

Hause einen großen Zusammenlauf von Menschen. In der Meinung, daß sich daselbst ein Unglück zuge- tragen, stieg er aus und hörte auf seine Erkundigung, daß einer armen Familie von einem ungeduldrigen Gläubiger das Mobiliar versteigert werde. Er sah auch wirklich schon die Tandler Kästen, Sessel etc. die Stiege herabtragen, eilte die Stufen hinauf und ließ sich von der in Thränen aufgelösten armen Frau die Höhe der Schuld nennen. Da die Viktation be- reits vorüber und der Gläubiger sowie Gerichtspers- onen mit dem Erlös aus den verkauften Effekten sich schon entfernt hatten, so kaufte er von den Tandlern alle Mobilien wieder zurück, ließ selbe sogleich wieder an Ort und Stelle tragen und bezahlte außerdem noch einige ungestüme Gläubiger, die in diesem trau- rigen Augenblick die arme Frau mit ihren Forderun- gen drängten. Eben so schnell, wie er gekommen, entzog der Wohlthäter sich dem heißen Danke der durch seine Herzengüte vom Glende geretteten Fam- lie, die ihn gewiß lebenslänglich als ihren größten Wohlthäter verehren wird.

Der in Brüssel erscheinenden „Independance Belge“ ist der Postdebit für den Umfang der ganzen österreichischen Monarchie wieder gestattet.

In Florenz ist eine neue Uebersetzung des „Faust“ von Goethe vom Prof. J. Gazzino erschienen.

Die Versuche, den „Leviathan“ vom Stapel zu lassen, haben der „Times“ zu Folge, bis jetzt schon 70.000 Pfd. St. gekostet.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 17. Dezember. Thouvenel soll nicht abberufen werden. Der „Moniteur“ bringt ein De- kret, nach welchem bis auf Weiteres fremde Spirituo- sen einem Eingangszölle von 25 Francs pr. Hektoli- ter reinen Alkohols unterliegen werden.

Kom, 12. Dezember. Die Großfürstin Helene von Rußland ist gestern von Genua hier eingetroffen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. Dezember 1857.

Table with 3 columns: Ein Wiener Megen, Marktpreise, Magazins-Preise. Rows include Weizen, Korn, Halbfucht, Gerste, Hirse, Heiden, Hafer, Kufuruz.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung. Wien 17. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Eine sehr günstige Börse vom Anfang bis zum Schlusse, ein lebhaftes Geschäft in Effekten; Staatspapiere, so wie Indus- trie-Effekte für In- und Ausland begehrt, die Kurse fest und höher als gestern.

Devisen von vielen Seiten ausgebaut, die Kurse fest, mehr Brief als Geld. Comptanten sehr viel vorhanden, die Kurse rückgängig.

mentlich gegen Herrn v. Schütz Manches übertreiben mag, doch in so weit kompetenter als er die 12 Bauern rapportiren hörte, die einen vorläufigen Aus- flug längs dem Pozuzu machten und auch in Cerro näher dem Ausiedlungsorte ist und direktere Auskünfte zu erlangen im Stande war.

Schluß des Briefes des Herrn Ueber- linger.

„Der deutsche Doktor in Cerro und andere Pe- ruaner, welche im Chanhamago-Thal selbst waren und daselbst, so weit als nur möglich ist, bereist hat- ten, sagten, daß es dort für Deutsche und Norddeuro- päer unmöglich ist, sich anzusiedeln, weil sie das Klima gewiß nicht vertragen können. Auch der Präsekt von Larma sagte ihnen, daß wenn er Soldaten von Larma aus, welche doch Peruaner sind, nach dem Chanha- mago-Thale schicke, selbe, wenn er sie 7 oder 8 Mo- nate dort lasse, Jeder krank werde, wo er sie dann gleich wieder herauskommen lassen müsse, wenn sie nicht sterben sollten. Zudem haben es selbst Deutsche von Lima aus versucht, dort sich anzubauen, 7000 oder 8000 Thaler zur Anlegung einer Haziende ver- wendet, dann aber Alles zusammen im Stich gelassen und fortgegangen. Andere, welche dort geblieben sind, waren gestorben.“

Eine Kolonie von mehreren hundert Menschen müßte über den Fluß (Pozuzu), weil dießseits zu wenig Platz sei. Der Fluß aber ist die Grenze zwischen den zivilisirten und wilden Indianern. Da haben es vor 3 Jahren 70 ledige Männer, welche von Nordamerika kamen, versucht drüber zu gehen und im Walde vor- zudringen. Gleich beim Schlagen der Brücke über den Fluß wurden sie von den Wilden beunruhigt und sie wollten selbe ihnen abbrennen; weil aber Alle gut bewaffnet waren, kamen sie nach langer Gegenwehr darüber. Nun mußte die Hälfte beständig wachen, um sich gegen die Wilden zu vertheidigen, während

Table of financial data including National-Anlehen, Lomb. Venet. Anlehen, Staats-Schuldverschreibungen, Gloggnitzer Oblig., Dedenburger detto, Pesther detto, Mailänder detto, Grundentl.-Oblig., Banko-Oblig., Letterie-Anlehen, Como Rentcheine, Galizische Pfandbriefe, Nordbahn-Prior., Gloggnitzer detto, Donau Dampfsch.-Oblig., Lloyd detto, Aktien der Nationalbank, 5% Pfandbriefe der Nationalbank, Aktien der österr. Kredit-Anstalt, N. Venet. Ges. Comp. u. s. w.

Table with 2 columns: St. Genois, Balfy, Flary and their corresponding values.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 18. Dezember 1857.

Table of telegraphic exchange rates for various securities like Staats-Schuldverschreibungen, Grundentlastungs-Oblig., Galizien, etc.

Wechsel-Kurs vom 18. Dezember 1857.

Table of exchange rates for various locations like Augsburg, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Mailand, etc.

Gold- und Silber-Kurse vom 17. Dezember 1857.

Table of gold and silver prices for various currencies like Kaiserl. Münz-Dufaten, Gold al marco, Napoleons'or, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table of meteorological observations with columns for Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Witterung, Niederschlag.

die andere Hälfte Wege ausbaute. Sie konnten aber keine Indianer tödten, weil sie selbe nicht sahen, wohl aber tödteten die Indianer die Ihrigen. So drangen sie vor, bis sie zu einem Dorfe der Wilden von we- nigstens 3000 Menschen kamen. Sie verlangten da von denselben zu essen und eine Hütte zum Ueber- nachten, stellten um die ganze Hütte herum eine Wache aus und trotzdem zündeten diese Indianer ihnen dieselbe an, daß die Wache es erst merkte, wie sie in Flammen stand. Diese Männer drangen noch etwas vor, gaben aber endlich ihren Plan auf wegen der unüberwindlichen Hindernisse. Nun, was sollen da Menschen machen, bei denen Weiber und Kinder und ein abgeschundener Vater ist? Nein dem Tod ins Messer laufen.

Ein gewisser Honigmann, welcher viele Jahre in Peru ist und daselbst seiner Geschäfte wegen in allen Richtungen bereiste, sagte mir, daß, wenn man in Peru ein Thal mit den anliegenden Gegenden ge- sehen, dann ganz Peru gesehen habe; denn die For- mirung der Thäler mit den anliegenden Bergen sei überall die nämliche, was in Europa bei Weitem nicht so ist. Deßwegen ist die Kolonisation von Europäern, welche größere Stücke Land wollen, in Peru etwas Unmögliches und nur für den Indianer passend, der höchstens zwei Morgen zum Anbauen verlangt; denn größere Strecken Landes an einem Orte gibt es in der Regel nicht. Selbst am Pozuzu, wohin nun meh- rere Leute doch wollen, weil es bis dahin für sie viel zu wenig Land gibt, müssen sie 10-12 Leguas aus- einander. Aber der Pozuzu könnte nur für Reger- taugen, nicht für Europäer, deßwegen will sie der Herr Präsekt in Cerro nicht hinunterlassen. Der Prä- sekt hat den Leuten versprochen, nach Huacabambo zu gehen und sie auf anderen Orten unterbringen zu suchen.

Wenn daher Schütz noch ein Mal nach Tirol

um Auswanderer kommen sollte, um Gottes heiligen Willen seid doch ihr Leute in Tirol geschiedter und laßt euch nicht anführen; denn allen diesen, welche nach Peru kommen (höchstens die Ledigen ausgenom- men), besonders den Familien mit Kindern geht es, auch wenn ihnen geholfen wird, so viel als es nur immer möglich ist, im Verhältniß zu Tirol noch im- mer schlecht. Denn die Behauptung der Peruaner finde ich für vollkommen wahr: wenn in Peru der Landbauer zu etwas kommen will, dann darf er kein Fleisch und Schmalz essen, sondern nur fast allein gerösteten Mais oder Türken, zu dem man kein Salz braucht.

Ich bitte, thun Sie Alles, um ein ferneres äb- liches Unglück von Menschen zu verhindern. Man soll doch wenigstens, bevor man in Tirol eine gleiche Auswanderung zuläßt, abwarten, ob vielleicht Ein- gen in diesem Lande ein freundlicheres Schicksal lacht.

Nota. Wenn auch ein oder der andere Brief nach Tirol kommt, welcher das Glend, die Armut, Armseligkeit und Verlassenheit der Leute nicht schildert, glaubt es nicht!

Was ist nun aus den Widersprüchen dieser bei- dem geistlichen Herren für ein Schluß zu ziehen. Je- der von ihnen warnt davor, daß man dem Briefe des Andern nicht traue. Der hochwürdige Herr Egg schreibt immer in der größten Deferenz: Herr Baron Schütz; der hochw. Herr Ueberlinger dagegen bedient sich immer der wegwerfenden Bezeichnung: Schütz oder gar „der Schütz“. Ist Letzterer offenbar zu leidenschaftlich, so ist Jener wahrscheinlich zu mild und rücksichtsvoll. Summa Summarum scheint die Schlusswarnung des Herrn Ueberlinger uns sehr be- rücksichtigungswürdig. Wir glauben, eine Ansiedlung auf den Pusten Ungarns wäre, wenn die Regierung die Sache in die Hand nimmt, ratsamer als die auf den Pampas von Peru. (D. D. P.)